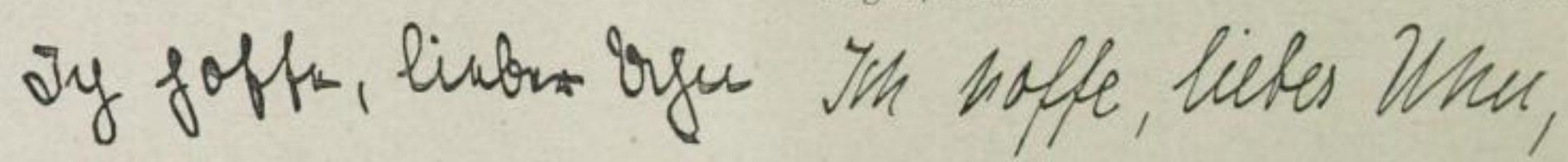
*einmal dabei ist es jemals zu einem Zerwürfnis gekommen! Nur heiraten mußte jede für sich und — jede einen anderen Mann, da die Polygamie in Deutschland nicht Sitte ist. Unsere Männer sind fast der einzige Unterschied zwischen uns. Die können uns aber glänzend unterscheiden, weil jedem von ihnen seine eigene Frau glücklicherweise etwas besser gefällt! Noch ein Unterschied ist da: meine Schwester wohnt im schönen Berlin, ich bin nur nach Eisenach verschlagen, dafür habe ich aber einen herzigen kleinen Jungen!*

*Ich hoffe, lieber Uhu, daß diese Zeilen genügen. Mit besten Grüßen*

*Ihre Hanna B.*

*krankheiten zusammen durch, saßen auf derselben Schulbank (schrieben natürlich alles voneinander ab), und unsere Zeugnisse glichen sich wie ein Haar. Wir hatten zusammen eine „beste Freundin" und gemeinsame Verehrer, die sich nie für eine entscheiden konnten. Wir haben uns immer großartig vertragen — sogar um die Flirts. Diejenigen, die uns wahrhaft liebten, konnten uns auch unterscheiden und sich für eine entscheiden — die haben wir geheiratet. Jetzt sind wir leider getrennt, meine Schwester ist nach Eisenach verschlagen, und ich lebe in Berlin. Sie hat einen reizenden kleinen Jungen, und meine Ehe ist bisher kinderlos. Ich hoffe, lieber Uhu, daß diese Zeilen genügen und begrüße dich*

*Ilse E.*



Schriftproben der beiden Schwestern, die sich im äußeren Bilde sehr wenig ähneln

*Die Zwillingsschwestern bekamen als Babys am selben Tag den ersten Zahn und stellten sich auch am gleichen Tage auf „eigene Füße", um laufen zu lernen . . . Vor einigen Wochen nahm die in Berlin lebende Schwester eine völlige Aenderung ihrer Frisur vor, indem sie ihr Haar glatt zurückstrich und Stirn und Ohren freilegte, um nach zwei Tagen jedoch zu ihrer früheren Frisur zurückzukehren. Bald darauf meldet die Zwillingsschwester, ohne davon zu wissen, sie habe soeben wieder ihre alte, beiden gemeinsame Frisur aufgenommen, nachdem sie zwei Tage lang ausprobiert habe, wie ihr eine glatt zurückgekämmte Frisur mit freier Stirn und freien Ohren stehen würde . . .*

zu ziehen für die Vererbbarkeit menschlicher Eigenschaften: Merkmale, die beiden Zwillingskindern gemeinsam sind, müssen aus derselben Wurzel, nämlich dem elterlichen Erbe, stammen. Merkmale, durch die sie sich unterscheiden, sind als nicht erblich bedingt anzusehen. Es ist klar, daß diese Methode dem Vererbungsforscher eine außerordentlich wichtige Handhabe bietet.

Den Laien interessieren mehr als die einzelnen erbbiologischen Schlußfolgerungen die erstaunlichen Fälle übereinstimmender Doppelschicksale, die sich bald wie eine liebenswürdige oder humoristische Spielerei der Natur, bald wie eine unheimliche groteske Parodie des menschlichen Selbst- und Ichbewußtseins abrollen.

„Eineiige Zwillinge verhalten sich zueinander etwa so wie die rechte und linke Körperhälfte e i n e s Individuums", so äußert sich der Wiener Forscher Bauer und gibt den interessanten Bericht eines Kollegen über einen Doppelerkrankungsfall von Zwillingen wieder:

„Ein Bruderzwillingspaar, welches sich in jeder Beziehung sehr ähnlich war, wie zwei Menschen sich nur ähnlich sein können, in Gestalt, Gebärde, Handschrift und in der Art und Weise, die Dinge im Leben zu nehmen, hatte ohne nennenswerte Störung der Gesundheit etwa das sechzigste Lebensjahr erreicht. Die Lebensstellung der beiden war die denkbar verschiedenste: der eine stand an der Spitze einer großen Verwaltung, ohne Frau und ohne Kinder, der andere hatte, abgeschlossen von der großen Welt und in einer mit Kindern gesegneten Ehe, sein Gut verwaltet. Beide wurden fast zu gleicher Zeit von denselben Beschwerden befallen, welche in Parästhesien (Kribbeln) in beiden Beinen und in großer psychischer Erregbarkeit bei den sonst so vornehm und ruhig gearteten Naturen sich offenbarten. Beide er-



SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id358216435-19291000/45 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG UNIVERSITÄT ERFURT